



Der Krieg gegen Italien

Neue Kämpfe bei Glog...

Geniale Teile des Gloger ... Einmal Teile des Gloger ...

Italiens wachsende Ernüchterung

Die Colonna, der Bürgermeister von ... hat, wie die ...

Die allmähliche Aufklärung Griechenlands

Die allmähliche Aufklärung Griechenlands ...

Die Ententeleistungen um Saloniki

Die Ententeleistungen um Saloniki ...

Der erste Zustand der Serben

Der erste Zustand der Serben ...

Abzug des russischen Gesandten durch Bratiano

Abzug des russischen Gesandten durch Bratiano ...

fürdientwillig und über die Entsaftung der ...

Die Opfer des irischen Aufstandes

Amsterdam, 8. Mai. Die liberalen Blätter ...

Sang, 8. Mai. Nordamerikanischen Blättern zufolge

Sang, 8. Mai. Nordamerikanischen Blättern zufolge ...

London, 8. Mai. Es wird behauptet im Unterhaus

London, 8. Mai. Es wird behauptet im Unterhaus ...

Serve für die australischen Zren

Serve für die australischen Zren ...

Geheim vor Gericht

Geheim vor Gericht ...

Aus dem Osten

Die Luftangriffe auf Riga mehrere Mal

Die Luftangriffe auf Riga mehrere Mal ...

Quantität läßt sich in Rußland nieder

Quantität läßt sich in Rußland nieder ...

Auch aus dieser Maßnahme erhellt die durch die ...

Belehrungsmittel der südfranzösischen Streitkräfte

Belehrungsmittel der südfranzösischen Streitkräfte ...

1813 französische Opfer der eigenen Landsteine

1813 französische Opfer der eigenen Landsteine ...

Frankenberger Glückwunsch für Ant. El Amara

Frankenberger Glückwunsch für Ant. El Amara ...

Tiefer Eindruck der Zepellinangriffe in London

Tiefer Eindruck der Zepellinangriffe in London ...

Kein genügender Schiffserfolg für England

Kein genügender Schiffserfolg für England ...

Eine Aufstandsbewegung in Afghanistan

Eine Aufstandsbewegung in Afghanistan ...

Der irische Aufstand

Der irische Aufstand ...





Irland.

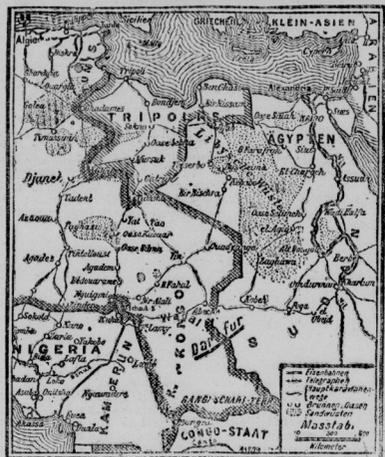
Gladstone hat einmal gesagt, die Vereinigung Irlands mit England glückte der Verbindung von Sektors verarmelter Völker mit dem Regen des Wohlstandes. Er hatte diese Vereinigung 1800 zustande gebracht. In den ersten Jahrzehnten warfen verarmte Kämpfe um die Freiheit des Befreiten die Entwicklung des Landes zurück, die vor 1800 einen reichen Aufschwung genommen hatte.

Das Ergebnis der statistischen Untersuchung aber war die Poor Law von 1838: Man ließ Armenhäuser bauen. Eine furchtbare Hungersnot 1847 war fast das natürliche Ergebnis der Entwicklung. Nahezu eine Million Menschen starb in einem Jahre in hungernden Irlands. Die Gebelege in London beschleunigten sich aber nur mit „Coercion Acts“, Gesetzen über Belagerungszustand für Irland, das naturgemäß keine der Verpflegung und Hungernden sich wehren. Krankehaus und Strohbedeckte, das war alles, was England für Irlands Not in fünfzig Jahren geleistet hatte.

Man sollte die Unmenschen eine 3.000.000 Menschen vertrieben in den nächsten Jahrzehnten die Insel, und während Irlands Hungerzustand noch so auf 28 Millionen fiel, fast die Hälfte Irlands verstarb unter seinem Schwert um 4 1/2 Millionen, und auch diese verkürzten zum größten Teil im Elend. Seine herrlichen Hüfen wurden in ihrer Entschleunigung gebrochen, Handel und Verkehr künstlich niedergedrückt und fast nur über Erben und Geleite. Es begann die Periode unangesehener Missetatender Verbrechen einer Vandalenpolitik, die dem Lande feste Verwurzelung, aber keine Gebundenheit schenkte. Von dieser Seite aus aber wurden die Notwendigkeiten der Selbsthilfe: Penitenz, Wand-Pund (eine Art geheimer Verhören gegen harte Verbrechen), passive Widerstand der Arbeiter, Boykott (wirtschaftliche Entschleunigung Wirtschaftler, die werth gegen den Güterverkehr des Nord Irlands, namens Samcart, geübt wurden war). Auf beiden Seiten trat aber immer stärker das Bewußtsein in Erscheinung, die Union wieder zu lösen. Selbstregierung durch ein eigenes Parlament (Home Rule) war seit Anfang der 70er Jahre die Forderung Irlands geworden, und auch in England nahm man der Gedanken an: Gladstone machte Home Rule zum Parteiprogramm der Liberalen. Selbstregierung dem Volke, das er selbst mit Sektors Verhören veraltlich Durchsetzen vermochte er denn auch keine Home-Rule-Gesetze nicht: Das Unterhaus lehnte das von 1886, das Oberhaus das von 1893 ab. Schon bei dem ersten mehrheitlich der Abgeordneten der parlamentarischen Groß-Mehrheit. Erst die neueste Zeit brachte die „Erklärung“.

Was notat, war: sorgfältigste Pflege, um das fünften politischen Verstandes in Irlands Völkern wieder aufleben, den gewählten Reichstag zu lassen. Aber dazu hatte sich die englische Staatsmacht als nicht unfähig erwiesen. Der Reichstag höchster Schluß also war, da wieder anzufangen, wo man im Jahre 1800 aufgehört hatte. Und so bedeutete die Rückkehr zur Home Rule eine Bankrotterklärung englischer Staatsmacht, einen Schritt auf den letzten Kopf, um ihn am Verbotenen zu verhindern. So drückte sich die Gefahr, daß das Unterhaus schließlich mehrheitlich in den letzten Jahren bis und das überlebende Oberhaus lahmschlug. Ohne gründliche Vorbereitung, ohne Abklärung aller Schwierigkeiten, die sich in der langen Laufbahn dieses parlamentarischen Reichstages als notwendige Begleiterscheinung gezeigt hatten: das Reichstages Irlands zum Reich und der Gesetzgebungsinstanz untereinander. Warum Reichstag.

Der heilige Krieg in Sudan.



Nach den in Konstantinopel eingetroffenen alaudwärtigen Nachrichten hat der Sultan von Arabien, Abdurrahman, den heiligen Krieg gegen den nördlichen Sudan und plant, im Verein mit den Beni-Hilal vorzugehen.

teipolitische Prinzipienreiter hat sich mit gesetzgeberischem Opportunismus verbunden.

Es kam, wie es mußte: das Gesetz, das Irland erlösen und England nahe gehen sollte, ist in seinen Jointparlament und Aufbruch. Der Gesetz, den wir jetzt für den kommenden Monat unter englischen Einfluß steht, besteht, die einzige Handelsfahrt, die sich unter dem englischen Einfluß hatte entwickeln dürfen, mit ihrem profanistisch-industriellen Hintergrund widerlehte sich. 120.000 Bürger, militärisch organisiert, unter Führung despöselen Sir G. Curzon, den wir jetzt für den kommenden Monat in England hatten, haben bereit, um mit Waffengewalt die Durchführung des Reichsgesetzes zu hindern, und englische Truppen marschierten gegen sie. Was da bevorstand, war kein irischer Bürgerkrieg; es war noch ungeheuerlicher. Ein Krieg von England gegen England, um Irlands Freiheit zu erlangen. Am 20. Juli fielen die ersten Schüsse: 8 Tage darauf trat England in den Weltkrieg ein, um Serbien und Belgien zu retten. Irlands Schicksal steht, mit welchem sittlichen Rechte. Wohl hat das verzerrte Volk viel Unrecht getan; aber auch jenen christlichen Reichstag, sich aus dem Land zu ziehen, hat England erlitten: an Serbien verlor es ein Colosseum verlor es den physischen. Kein Wunder, daß dieser, den jedes Unrecht bis zur Lebenskraft empörte, nunmehr zur Gewalt griff. Und wenn ihm ein tragisches Geschick ereilt: das Exoriat aliquis wird ihm und seinem Volke gewiß sein.

Deutscher Reichstag

Der Reichstag im Reichshausauschuss. Der Reichshausauschuss beriet am Sonntag den Reichstag. Der Reichstatter, ein konservativer Abgeordneter,

gedachte Lobend der Leistungen der Feldpost und ebenso der Reorganisation der Post in Belgien und Polen. Die Eingabe der Beamten an ihren Dienst habe die guten Ergebnisse geliefert. Eine große Zahl von ihnen sei gefallen, viele wurden dekretiert. Auch die Beamtinnen haben Hervorragendes geleistet. Wenn auch das postfachliche Interesse genannt werden müßte, so läßt man sich die Verhältnisse bei Beamten der Stadtgemeinden allzu leicht beunruhigen. Die Wohnungsfrage sollte erörtert werden. Wenn es im Vorjahr nicht möglich war, neue stammsfähige Stellen zu schaffen, so wäre es sehr zu bedauern, wenn das auch in diesem Jahr wieder unterließe, was eine schwere Beeinträchtigung sowohl für die Beamten im Felde wie für die in der Heimat bedeuten würde. Die Zahl der Postretiranten sei herabgegangen, aber unter ihnen seien immer noch vierzigjährige. Die Beförderungserhältnisse seien höchster Geworden ebenso bei den Postassistenten. In noch unangünstiger Lage befänden sich die Postgeschaffenen und die Unterbeamten. Man sollte die Landbriefträger den Postassistenten gleichstellen und ihnen Dienstwohnungen gewähren. Ein Antrag aller Parteien will den Reichstatter erlösen: 1. die für die Bewilligung von Kriegsgeldern festgesetzte Entlohnungsrate für Beamte von 2100 auf 3000 und für Beitragsangehörige von 2400 auf 3300 Mark zu erhöhen, 2. die Kriegsgeldern auf die Rückstände auszubehalten, deren Entlohnungsvorgang in der Vergütung besteht, 3. den Ruhegehaltsempfängern und den Hinterbliebenen von Reichsbeamten bei Würdigung Unterhaltungen zu gewähren, 4. einen Nachtragsantrag zur Gewährung von Kriegserweiterungsalagen an untere und mittlere Reichsbeamte, Beitragsangehörige und Arbeiter bis zum Gehalt von 2400 Mark aber bis zur Vergütung von 2700 Mark einzubringen, wobei die Eingekommenen oder bei der Militärbehörde oder Marineverwaltung oder in den belakten Gebieten Beschäftigten und mit Zulagen Bedachten ausgeschlossen bleiben sollen, 5. Den Reichsbeamten zu erlauben, eine dritte Ergänzung des Ruhegehaltens in der vom Reichstag am 18. Mai 1914 beschlossenen Fassung möglichst bald wieder einzubringen und möglichst bald die Bezüge der nicht stammsfähigen Angehörigen und die Vergütungen der Gehilfen bei Postämtern zu erhöhen.

Der Staatssekretär des Reichspostamts teilte unter anerkennenden Worten für die Arbeit seiner Beamten mit, daß von den 220.000 Beamten 10.000 bei der Feldpost und in der Etappe tätig sind, 87.000 leisten Heeresdienst, 7.500 hieron haben den Heidenten geblieben. Behältervermehrung sei es nicht möglich, falls die höheren Stellen zu vermehren. Die Frage der Kriegsausgleichung konnte nicht für ein einzelnes Reichstag gelöst werden. Die Verwaltung würde selbst die Tagesbedürfnisse zu erhöhen. Bei fünfjährigem adäquaten Dienst würden die Vermehrte über Disziplinarverfahren gelöst. Auf Vortrag des Reichstatter, der für allgemeine Antrag aller Parteien bis zum Etat der allgemeinen Finanzverwaltung zu erledigen ist. Ein fortgeschrittenes Rechner antwortet der Verwaltung, daß im Rechnungsjahr 1915 der Ueberfluß sich um 49 Millionen vermehrt habe.

Damit war der Etat der Reichspostverwaltung erledigt, und nachdem der Reichsbeamten ohne Debatte genehmigt worden war, vertrat der Ausschuß den Etat des Reichspostamts des Innern auf Montag (in erster Linie Ernährungsfragen).

Politische Rundschau Deutsches Reich

Die Bulgaren in Berlin.

Wollern Montag nachmittag empfing der Reichskanzler die bulgarischen Botschafter. Die Botschafter des Reichskanzlers. Eine kurze Unterredung hielt der Kanzler mit einem Hof auf der Bulgarenkammer. Souban und der Kanzler seine Gäste zu einem Rundgang durch die erinnerungsreichen Räume des Hauses ein, in dem Kaiser Bismarck an der Spitze des Berliner Kongresses die Neugestaltung des Balkans vorbereitet hat. Die Botschafter der Subotzky waren sehr empfänglich dafür, daß in der sie begleitenden Gesellschaft sich auch der Enten des Reichskanzlers, Fürst Otto von Bismarck, befand. Sie äußerten sich

Auf dunklen Pfaden.

Noman von K. Gollner-Greif.

(Nachdruck verboten.)

Gott, diese Frau war ja wirklich noch fast ein Kind! „Aber Souban läßt sich einmischen“, antwortete sie kühl; „er läßt sich noch etwas leisten!“ Sie frohlockte jetzt, daß sie jede Nachricht von Hadmar's Erkrankung außerhalb des Schlosses unterlassen und dem Dienstpersonal noch strengstens untersagt hatte, auch nur eine Silbe davon zu sprechen.

Es war weit besser, wenn Elisabeth dachte, er käme aus freien Stücken nicht zu dieser Unterredung. „Und Sie glauben nicht, Frau Baronin, daß Baron Hadmar käme, wenn ich ihn bitten lasse?“ fragte Elisabeth zitternd.

„Nein!“ Knapp und scharf klang das kurze Wort durch den läppigen, süßen Hauch.

„Frau Baronin“, sagte Elisabeth, „ich unterschreibe Ihren Kontrakt nicht!“

Frau Dita erblaste.

Das bezweckte sie gewiß nicht! Dann würde diese Person am Ende hier bleiben und weiter ihre Rechte um Hadmar kämpfen wollen?

„Aber Sie hatten noch einen Vorgesetzten auf ihrer Seite.“ Das Gerücht hat heute früh an Hadmar diesen Beschluß der Dant in Briefen gemeldet“, sagte sie laut, bei welcher Sie angeblich ihr Vermögen deponiert hat. Sie erhalten keinen Heller, ehe Sie nicht die Identität Ihrer Person feststellen können!“

„Ich wußte das bereits, ehe ich hierher kam, Frau Baronin, aber ich hoffe noch immer, daß meine Papiere sich finden werden!“

„So? Sie hoffen noch immer? Ich würde an Ihrer Stelle jede Hoffnung auf einen solchen Glücksfall aufgeben!“

Elisabeth sah die Spredende fürchtlos an. „Frau Baronin“, sagte sie dann leise, aber sehr bestimmt, „ich weiß, daß die Papiere da waren. Vor Gott kann ich es beidwärtig! Und ich weiß, daß jemand im Sterbzimmer Souban's war während seiner letzten Augenblicke. Und noch eins weiß ich: daß jene Person durch den geheimen Gang entflohen ist, während ich das Zimmer betrat.“

„Aberdings kann jene Person meine Papiere, welche sie unzweifelhaft an sich nahm, vernichtet haben, dann wird die Strafe des Himmels sie früher oder später ereilen, denn ein solches Verbrechen kann nicht ungestraft bleiben.“

„Ich aber glaube einwillen nicht, daß meine Papiere vernichtet worden sind, denn das Auzert, welches der Hund des Försters Argmann auf der Erde grub, lag bei diesen Dokumenten. Was das eine sich befand, wird sich vielleicht auch das andere finden!“

Und nun sage ich Ihnen noch eins, Frau Baronin: ich weiß, wer die vernünftige Gestalt im silbergrauen Auto war, welche meinen Wagen verfolgte. Diese Gestalt war ja allerdings bis zur Unkenntlichkeit verpült, aber Ihre Augen sah ich doch!“

„Weichen Sie nicht zu zurück vor mir, Frau Baronin! Ich weiß noch mehr! Ich weiß, daß die einfache, verpulte Gestalt, welche vor wenigen Minuten auf der mond hellen Straße vom Stammhause des Werbachs bis zum Jagdschloß hinlief, dieselbe war, wie jener „Chauffeur“. Ich erkannte sie sofort wieder an den eigenartigen Bewegungen und an der Haltung.“

Diese Gestalt grub weiter an dem Erdloche, welches Nord gewühlt hatte. Dito hoffte auch sie, noch etwas zu finden!

Nicht wahr, dieser Schluß liegt nahe? Folglich mußte sie wohl mehr wissen von den verschundenen Papieren, als Souban jemals. Wollten Sie, daß sie selbst die Papiere vom Schreibtisch meines Gatten weggenommen. Ich wiederhole Ihnen, Frau Baronin, daß ich jene Person wiedererkannt habe!“

Frau Dita war langsam, Schritt um Schritt zurückgewichen vor der jungen Frau, die mit flammenden Augen inmitten des Zimmers stand. Ein Schauer durchrannte die Glieder der Frau.

„Was wollen Sie mit alledem Jaan?“ ächzte sie.

„Die Wahrheit“, entgegnete Elisabeth fest. „Und daß ich sie nicht hinausdrücke in alle Welt, Frau Baronin, das verdanke Sie nur Ihrem Sohne Hadmar. Sein jegliches Benehmen ist mir vollständig rätselhaft. Ich hätte anderes von ihm erwartet; aber er hat sein Leben gewagt für mein Kind, das werde ich ihm ewig danken, mögen seine Gründe auch ganz andere gewesen sein, als ich annahm.“

Wenn mein kleiner Knabe am Leben geblieben wäre, dann hätte ich vielleicht nicht geschwiegen, denn für ihn galt es seine ganze Zukunft.“

Aber mein Kind ist tot, Frau Baronin. Und für mich finde ich es kaum noch der Mühe wert, seine Art Aufgebens von dieser Sache zu machen. Ganz fern aber liegt es mir, meinethalben dem Freiherrn Hadmar von Werbach Gutes mit Bösem zu vergelten.“

Wenn meine Duplikate der Dokumente in Bräfilien vielleicht doch erhältlich sind, so ist es gut. Dann werde ich mein Witwengehalt selbstverständlich in Anspruch nehmen, dann werde ich wohnen, wo ich will, und werde keine Brade zu verlangen, sondern meine Rechte behaupten als Witwe eines Mannes.“

Diesem Kontrakt aber, Frau Baronin — sie wies auf das große, weiße Blatt, welches vor ihr lag — „den unterschreibe ich nie!“

Frau Dita war sichtlich gemordet.

„Was wollen Sie mit allen Ihren unverständlichen Worten?“ stieß sie hervor. Umsonst bemühte sie sich, ihren gewöhnlichen Hochmut zur Schau zu tragen. Wie zerbrochen lehnte die hohe Gestalt an dem mächtigen Kamin. Elisabeth griff nach dem Blatte und zerriff es in zwei Stücke.“

„So!“ sagte sie und warf das Papier zur Erde. „Hier haben Sie den Kontrakt, Frau Baronin! Ich gehe nicht ohne Zwang, und ich gehe für immer! Sie sollen also mehr durch ein Lebenszeichen an mich erinnert werden. Abtaufen lasse ich mir nichts. Aber freiwillig gehe ich, und freiwillig schweige ich. Das ist mein Dant für jene Todesnacht meines Kindes, in welcher Ihr Sohn sein Leben wagte. Das schenkt Ihnen, Frau Baronin, Elisabeth Andros!“

(Fortsetzung folgt.)





